

Wundersam klingende

Zu einem Konzert mit Schlag- und Saiteninstrumenten.

Kollegiumskirche

Alois Grichting

Am vergangenen Wochenende musizierten das «Ensemble Schlagfertig» und der von Christopher Mair dirigierte «Chor Da Capo» in einem Konzert in der Briger Kollegiumskirche, dessen Konzept von Beat Jaggy erstellt und teils mit eigenen Kompositionen bereichert und umgesetzt wurde. In der Tat war man nicht gewöhnt, in einem Kirchenraum nur Trommeln, Hackbrett, grosse Xylofone usw. aufspielen zu hören. Die Konzertüberschrift «raumKLANGraum» deutete allerdings bereits an, dass man es mit einem besonderen Konzert zu tun hätte. Man war es gewöhnt, die Kollegiumskirche mit ihrem 5 bis 6 Sekunden langen Hall durch grosse, auf Emporenhöhe gespannte Tücher akustisch zu verändern und überhaupt «geniessbarer und normaler» zu machen. Man fürchtete nämlich Tonverwischungen, Tonüberlagerungen usw., die der unveränderte Raum vor allem bei schnellen Musikstücken bietet. In diesem Konzert wurden sie aber bewusst zugelassen und dargestellt. Seit Jahrhunderten wurden sie von Tausenden Studenten des Kollegiums und Gottesdienstbesuchenden als naturgegeben angenommen. Heute empfindet man sie, ausser etwa bei gewissen Orgelkonzerten, oft als «überakustisch» und «normalisiert» sie.

Eine magische «Solfeggio-Welt»

Man liess das Konzert mit leisem Hintergrundrauschen und gar leisen Glöckleintönen beginnen. Es folgte ein von Beat Jaggy in «Solfeggio-Frequenzen»



Kollegiumskirche Brig: Chor Da Capo und Ensemble «Schlagfertig»: Probeaufnahme zur «Rundgesang-Szene» vor dem Hochaltar.
Bild: Soblue Weina

(Schwingungszahlen pro Sekunde in Hertz/Hz) komponiertes Werk, bei dem der Chor Da Capo in A-Lauten wortlos fließend einsetzte. Sehr hohe Tenor- und Sopraneinwürfe gaben diesem Konzertteil eigenen Charakter. Der Name «Solfeggio» ist vermutlich aus den Notennamen «Sol» und «Fa» hergeleitet. Und die bekannten Solfeggio-Frequenzzahlen 396, 417, 528, 639, 741, 852 Hz/174, 285 und 953 Hz zeichnen sich dadurch aus, dass ihre zweiten Quersummen immer 3, 6 oder 9

ergeben. Beispiele $396: 3 + 6 + 9 = 18$ (1. Quersumme), $1 + 8 = 9$ (2. Quersumme), dann $417: 4 + 1 + 7 = 12$ (1. Quersumme) und $1 + 2 = 3$ (2. Quersumme) usw. usf. Solchen «Solfeggio-Frequenzen» ordnete man schon im Mittelalter heilende, magische Kräfte zu. Beat Jaggy gelang es, mit ihnen eindruckliche, durch Schlaginstrumente untermauerte, interessante Darstellungen zu schaffen. Der Chor Da Capo verdient für die anspruchsvollen, in den punktierten Hoch-Soli gar schwierigen Solfeggio-

Partien Anerkennung: Sie waren sehr packend und je nach Sitzort der Hörenden auch sehr verschieden wahrzunehmen.

Gregorianik, Pärt, Whitacre, Zurbriggen...

Das Konzert mündete nach dem ersten Solfeggio-Muster dann in einen, dem Ensemble Da Capo übertragenen gregorianischen Eingangsgesang «Oculi mei» (meine Augen). Es folgten später noch weitere bedeutende Gregorianik-Einschübe: «Viscera beata» (selige Eingeweide)

aus der Pariser Chorschule (Perotin) oder «Ut queant» (dass sie vermöchten) des Guido d'Arezzo, des Schöpfers der vierlinigen Notennotierung für Choräle. Von Dirigent Mair aus der Kirchenmitte geleitet, sang das Ensemble Da Capo diese und andere Gesänge aus verschiedenen Standorten in der Kirche, am Schluss sogar auf den Altarstufen des Chors mit Würde, mit sonorem Grundgehalt, dynamisch in der leicht angedunkelten Kirche sehr wirkungsvoll, auch leise, fast meditierend und in diesem Akustikkonzert manchmal nur andeutend vernehmbar. Da Capo hatte in diesem Konzert andererseits in «Lux Aurumque» (Licht und Gold) von Eric Whitacre, in «Solfeggio» (Arvo Pärt) und in drei von Andreas Zurbriggen geschaffenen, uraufgeführten Liedern «Lighth Breaks Where No Sun Shines» (Licht bricht ein dort, wo keine Sonne scheint), in «Sudden Lighth» (Plötzliches Licht) und «There Are All Gone» (Alle sind gegangen) weitere fordernde Aufgaben, die auch in verschiedenen Aufstellungen an der Kirchenwand, an den Chor-Vorstufen, in einem Rundgesang im Chor usw. sehr eindrücklich auf instrumentalem Untergrund gelöst wurden. Beat Jaggy hat die Liedmelodien Zurbriggens mit Schlagzeug kommentiert und glücklich untermalt.

Schlagzeug, Saite und Raum

All das Geschilderte konnte man spontan geniessen. Man stellte einmal mehr fest, dass auch Geräusche, Dissonanzen sowie, zur Klangerscheinung Musik gehören. Sicher waren die Tonmischungen für das grosse Pu-

blikum ganz neu, ebenso die kombinierte Wirkung von Schlag- und Saitenton in einer massvollen und sehr professionellen Gesamtmischung mit dem Wort. Schon der im grossen Raum einsam verhallende Einzelton wurde ein Ereignis – ebenso wie das Spiel des oft die Melodie betonenden Hackbretts (David Elsig), jenes des sehr virtuosens Xylofons (Yvette Hutter), der markanten Trommeln und weiteren Perkussionsinstrumente (Martin Venetz, Sebastian Werner, Amadeo Rüedi, Rico Steiner), etwa auch der grossen, im Chor platzierten dunkeln Trommel. Die verschiedenen Choraufstellungen, viele weitere Instrumente auf der Empore, nicht zu vergessen das wunderbare Marimba und die Becken, Zimbeln usw.: All das fügte sich zu einem neuen, interessanten Hörerlebnis zusammen. Der Raum der Kollegiumskirche, der demnächst durch Orgelkonzerte, Oratorien-Aufführungen usw. usf. wieder «gedämpft-normal» erscheinen wird, offenbarte als «Klangraum» – eben als «raum-KLANGraum» – sein für unsere Zeit neu wahrgenommenes, wundersames musikalisches Leben. Das Publikum spendete dafür dem Chor Da Capo, dessen Dirigenten Christopher Mair, dem Schlagzeugexperten, Komponisten und Gestalter Beat Jaggy und seiner Schlagzeuggruppe «Schlagfertig» sowie Andreas Zurbriggen und weiteren Komponisten kleinerer Werke begeisterten Beifall für diesen originellen, in vielen Teilen Uraufführungen bietenden Konzertabend. Das Konzert bereicherte unsere Konzertszene in hohem Masse.

WB, 26.3.2022/2